

Das Märchen von Aisha und dem Dragoner

Es war einmal ein mächtiger Zauberer, der war aus dem fernen Kunchom nach Fasar gekommen. Der Zauberer lebte in einem großen Palast am Rande der Stadt. 999 Fenster hatte der Palast und 99 Balkone für die 99 Frauen des Zauberers. Er war im ganzen Tulamidenland bekannt für seine magischen Experimente und manchmal murrten die Fasarer mächtig, wenn mal wieder der furchtbare Gestank von Dämonenkot aus den 999 Fenstern des Palastes in die Straßen der Stadt wehte. Oder wenn Djinne des Erzes die umliegenden Häuser verrückten und umbauten, um Platz für einen neuen Balkon zu schaffen, den sie dem Zauberer bauen sollten. Aber meistens lachten die Leute über die Experimente des Zauberers, denn im Grunde war er kein böser Mensch und nur selten kam jemand durch seine Magie zu Schaden. Noch heute lachen die Leute über den Tag, an dem der Zauberer versehentlich das weiße Reitpferd des Fürsten von Fasar in einen Elefanten verwandelte und der ehrwürdige Fürst eine ganze Stunde lang ängstlich auf dem Rücken des haushohen Tieres sitzen mußte, bis der Elefant müde wurde vom Wandern durch die Gassen und sich im mamornen Springbrunnen des Rahjatepels abkühlte.

Der Zauberer war von Mütterchen Isa mit 50 Töchtern gesegnet, von denen eine schöner war, als die andere. Am schönsten aber war die jüngste Tochter Aisha und ihr Liebreiz war der rührendste, ihre Anmut die gleißendste und ihre Schönheit die erregendste in ganz Fasar. Aishas Haut war so weiß und so warm wie frische Ziegenmilch, und so glatt und weich wie die kostbarste Seide. Ihr Haar war schwarz wie die Nacht und ihre Locken hüpfen so übermütig wie ein Bächlein von den Hängen des Rashtulswalles. In ihnen fing sich der Duft des Rosengartens und wehte als betörender Wind hinter ihr drein, wenn sie mit ihren Schwestern muntere Spiele spielte im immer kühlen Garten des Palastes. Wenn Aisha lachte, dann klang das Lachen wie ein jubelnder Choral zu Ehren der Göttin der Lebensfreude und gleichzeitig wie alle Unschuld der Kindheit, und wer Aishas Lachen vernahm, der konnte nicht anders als fröhlich sein für den Rest des Tages. Ihre Augen waren wie der Obsidian aus den Ingerimmsbergen: tief-schwarz und feucht glänzend, doch in ihnen loderte beständig ein lustiges Feuer des Frohsinns, an welchem so mancher sehrende Jüngling sich seine Seele verbrannte, schaute er zu lange hinein. Viele schmucke Männer kamen tagein tagaus, um Aisha zu werben. Schöne Prinzen kamen und reiche Erhabenensöhne, berühmte Heerführer kamen und mutige Schwertkämpfer, die geschicktesten Feilscher des Landes kamen und sogar ein berüchtigter Meisterdieb stahl sich einmal in den Palast des Zauberers um dessen jüngste Tochter zu rauben. Doch Aisha hatte keinen Augenaufschlag übrig für all diese großen Männer, die sich an ihrer Schönheit weiden wollten.

Ihre einzige Liebe nämlich gehörte dem Tanz.

Wenn Aisha den Schwerttanz tanzte, dann schwiegen die Singvögel in Ehrfurcht und sogar die Winde hielten ein in ihrem Wehen vor Bewunderung. Und ein jeder, der Zeuge von Aishas Tanz wurde, blieb wie von Magie bezaubert stehen und verlor sich im Anblick der wirbelnden Röhre und des gleißenden Stahles, mit dem sie tanzte. Ihr Vater aber, der alte Zauberer, hatte die größte Freude an Aishas Tanz und jeden Abend bat er sie in sein Gemach, daß sie für ihn tanze – die Scharen von heiratswilligen Jünglingen jedoch betrachtete der Zauberer mit Unwillen und Eifersucht, so groß war das Wohlgefallen, das er an seiner Tochter fand. Um die Eifersucht des Vaters zu beschwichtigen versprach Aisha, daß sie nicht eher heiraten wolle, als bis ein Mann gekommen sei, der im Schwerttanze ihr ebenbürtig wäre. Das beruhigte den Zauberer, denn er dachte, niemand wird je mit solcher Anmut tanzen können, wie meine Tochter. Auch Aisha selbst gefiel das Versprechen, das sie gegeben hatte, denn sie lebte nur für den Tanz und das Lachen, und auch sie dachte, niemand wird je mit solcher Anmut tanzen können, um meine Hand zu verdienen. Als aber die sehnenenden Verehrer von Aishas Schwur hörten, seufzten sie schwer und verzagt zogen sie von dannen, denn keiner der ihren getraute sich, seine Tanzkunst mit Aishas zu messen.

So verstrichen einige Jahre, der Zauberer war schon sehr alt und Aisha hatte die Blütezeit der Heiratsfähigkeit schon überschritten. Noch immer tanzte die Schöne jeden Abend für den alten Zauberer und ihr Tanz mit dem Schwert wurde immer unübertrefflicher, so daß manche gar sagten, die göttliche Rahja selbst kehre allabendlich ein im Palast, um Aisha tanzen zu sehen.

Der Zauberer wußte, daß er bald würde sterben müssen, da er aber viele Schüler hatte – 33 an der Zahl –, an die er seine große Kunst weitergab, und an denen ihm viel gelegen war, hatte er über viele Jahre nach einem Weg gesucht, Gevatter Boron ein Schnäppchen zu schlagen und seinen eigenen Tod zu überdauern. Es war ihm schließlich gelungen, einen mächtigen Zauber zu entwickeln, der seine Seele in ein großes Zauberbuch einfließen lassen würde – ein Buch, in welchem der Zauberer all sein Wissen, seine Geheimnisse und seine Formeln gesammelt hatte. Aus diesem Buch heraus könnte der Zauberer dann seinen Meisterschüler, der auch sein ältester Sohn war, all sein Wissen lehren und dieser sollte es dann an die geringeren Schüler weitergeben. Als die Zeit gekommen war, da der Alte seinen letzten Zauberspruch weben wollte, gab er zum Abschied ein rauschendes Fest, zu dem all die Reichsten, die Mächtigsten, die Schönsten und Begabtesten des ganzen Landes in die Hallen des Palastes geladen wurden. Insgesamt waren 777 Gäste geladen worden. Die feinsten Speisen und erlesensten Getränke wurden auf weißestem Porzellan und in kostbaren Pokalen serviert, Diener trugen silberne Tablettts mit exotischen Früchten auf und Dienerinnen reichten den Gästen zum Amusement allerlei Fächer und Masken aus Pfauen- oder Straußenfedern. Die besten Musikanten des Landes spielten berauschte Lieder zu Ehren der Göttin des Weines und die hübschesten Mädchen und Burschen tanzten die ganze Nacht in ausgelassenem Reigen zur Musik. Der Zauberer hatte gemeinsam mit seinem Meisterschüler alle Vorbereitungen für den großen Spruch getroffen und nachdem er sich von allen seinen Gästen gebühlich verabschiedet hatte, zog er sich zurück und vollendete das Ritual, welches seine Seele an das kostbare Buch fesseln und sie so vor Golgaris suchendem Blick verbergen würde.

Aisha jedoch, die Lieblingstochter des Zauberers, sollte den Rest der Nacht ihrem Vater zu Ehren den Schwerttanz tanzen, auf daß sich die Gäste an ihrer Grazie ergötzen. So geschah es, und während Aishas Tanz standen alle Gäste in stummer Trance, weit entrückt im Anblick der perfekten Extase von Schleier und Schwert, der betörenden Anmut von bloßen Füßen und wehendem Haar, während die Musikanten immer schneller und wilder auf ihren Instrumenten spielten. Die ganze Welt schien mit Musik und Tanz erfüllt zu sein!

Und dann geschah etwas sehr überraschendes: Zu dem einen, kunstvoll die Luft zerteilenden Schwert der Aisha gesellte sich plötzlich in perfekter Gleichheit ein zweites, ein Paar Stiefel reihte sich geschickt und ohne Störung in das rasante Springen ihrer grazilen Füßchen und ein starker Arm legte sich sanft um die schlanke Taille der Tänzerin, ihre fließenden Bewegungen begleitend. Ein Raunen ging durch die Menge der Zuschauer: Wer wagte es, die göttliche Aisha zum Tanze zu fordern, ja, sich nicht einmal anstellig zu erbitten, sondern auf so dreiste Weise in ihre Vorstellung einzudringen? Der Fluß der Musik erzitterte für einen Augenblick und auch Aisha kam durch schiere Überraschung beinahe aus dem Tritt. Verärgert zog sie ihre lieblichen Brauen zusammen und erwog für eine Sekunde, den Tanz zu unterbrechen und den frechen Eindringling zur Rede zu stellen. Doch der schmucke Jüngling, denn ein Jüngling war es, mit dem Aisha jetzt im kunstvollen Lauf des Tanzes leicht die Klängen kreuzte, stellte sich fürwahr geschickt an: kein Tritt ging fehl, keinem Schritt mangelte es an Anmut und seine Kraft und Gewandtheit waren die einer Katze. Das Raunen im Publikum schwoll an, als es die wagemutigen Bewegungen der beiden Tanzenden sah. Schnell hatte sich auch herumgesprochen, daß es sich bei dem Tänzer um einen jungen Hauptmann der Dragoner handelte, welcher nicht einmal zum Fest geladen gewesen war, sich irgendwie Einlaß verschafft und Aisha angeblich den ganzen Abend nicht aus den Augen gelassen hatte. Empörung über solche Frechheit mischte sich mit Bewunderung für derartigen Mut, doch beides verstummte langsam in Ehrfurcht vor dem unerwarteten Schauspiel, daß sich den Gästen des Zauberers bot.

Die Gesichter der Tänzer waren völlig ruhig während die beiden Körper sich im Gleichklang miteinander zur Musik bewegten, schneller und schneller drehten Aisha und der Dragoner sich umeinander, der Blick der beiden Augenpaare – das eine tiefschwarz, das andere grün wie klares Flußwasser – war unverwandt aufeinandergeheftet, versunken in hingerissener Harmonie. Und in den rasenden Bewegungen des Tanzes wirbelten die Schwerter und warfen den Schein von zehntausend Kerzen zurück, berührten sich leicht im Rhythmus der Musik, streiften um Haaresbreite an den Körpern vorbei und wurden von vollendeter Kontrolle immer gerade rechtzeitig zurückgezogen um den anderen nicht zu verletzen. Ausrufe des Erstaunens und nicht selten auch des Erschreckens wurden laut und spornten die Tanzenden an, ihr letztes zu geben. Kristallene Schweißperlen sprühten auf den mamornen Boden zu Füßen der Tänzer und Funken stieben von den Klängen. Die Musik steigerte sich zu rauschhafter Raserei und die Gäste wurden vom Geiste der Rahja erfüllt und begannen ebenfalls, sich dem wilden Tanze hinzugeben, Aisha und der Dragoner in ihrer Mitte.

So ging es die ganze Nacht hindurch bis in die Morgenstunden, als nach und nach, einer nach dem anderen, die Tänzer erschöpft niedersanken und sich Borons erquickendem Schlaf hingaben. Doch als letzte standen noch Aisha und der junge Dragoner, die Musikanten waren verstummt und ihr gemeinsamer Reigen war langsam, fast andächtig,

geworden, ihre Augen immer noch aneinandergesesselt. Aisha wußte, daß der Dragoner ihr ebenbürtig in der Kunst des Schwerttanzes war und sein Tanz hatte die lodernde Flamme der Liebe in ihr entzündet, wie ihr Tanz auch sein Herz hatte entflammen lassen. Schließlich standen beide sich still und in erfüllter Erschöpfung gegenüber und wie es immer geschieht, so wurde auch jetzt der Moment, welcher sie in lustvoller Gefangenschaft gehalten hatte, wieder zum gewöhnlichen Fließen der Zeit – der Abschied war nah. Bevor er aber ging, fragte der Dragoner die schöne Aisha, ob sie wieder mit ihm tanzen wolle, und sie hieß ihn, gleich zur Mitternachtsstunde des nächsten Tages wiederzukommen und sie bei der alten Mauer des weiten Palastgartens zu treffen, wo sie im silbernen Mondlicht mit ihm tanzen würde. Dann legte sich Aisha zum Schlaf und der Dragoner verließ den Palast.

Am Abend suchte Aisha die geheime Kammer auf, in welchem das kostbare Buch mit der Seele ihres Vaters aufbewahrt wurde – da sie die Lieblingstochter des Zauberers war, hatte sie außer seinem ältesten Sohn und Meisterschüler als einzige die Erlaubnis, das Buch zu sehen und mit der Seele des Vaters zu sprechen. Sie berichtete dem alten Zauberer begeistert von ihrem Tanz mit dem Dragoner und bat eindringlich um die Erlaubnis, heiraten zu dürfen, von dem mitternächtlichen Treffen aber schwieg sie noch. Da der Zauberer im Grunde ein guter Mensch war, dachte er lange über die Bitte seiner jüngsten Tochter nach, aber je länger er grübelte, desto größer und brennender wurde seine verzehrende Eifersucht – nein, Aisha sollte für niemand anderen tanzen als für ihn allein! Auch wenn er sie aus dem Zauberbuch nicht sehen konnte, so konnte er doch den Gedanken nicht ertragen, daß seine Tochter fortan nicht mehr den Palast mit ihrem Lachen erfüllen würde, und so verbot der Zauberer ihr, den Dragoner jemals wiederzusehen. Da weinte Aisha so bitterlich, daß die Steine der Palastmauern vor Mitleid ächzten, die Vögel klagten dem Himmel mit traurigen Liedern von Aishas Leid und manche sagen, die Göttin Rahja selbst habe in jenem Moment Regentränen vergossen. Doch der alte Zauberer blieb hart, denn zwar war seine Seele in das große Buch eingeflossen, nicht aber sein Herz, und so war er nicht gerührt vom Schmerz seiner Tochter, sondern wiederholte noch einmal seinen Beschluß, daß sie den Jüngling nicht wiedersehen durfte.

Aisha schloß sich klagend auf ihrem Zimmer ein und wollte keine ihrer Schwestern empfangen, die ihr Trost und Zerstreung bieten wollten. Als es aber Nacht geworden war und der Palast sich zur Ruhe gelegt hatte, kam sie aus ihrer Kammer hervor. Ihr Schwert hatte sie in einen kleinen Teppich eingerollt, den sie unter dem Arm trug. Den Palastwachen sagte sie, sie wolle die Nacht betend in der kleinen Gartenkapelle verbringen und Buße tun dafür, daß sie sich dem Gebot ihres Vaters gegenüber zuerst so undankbar und kindisch verhalten hatte. Dann schlüpfte sie hinaus in die Dunkelheit und schlich sich an der Kapelle vorbei bis zur der reich mit Efeu bewachsenen Mauer im hintersten Teil des Gartens, wo schon der Dragoner erwartungsvoll auf und ab schritt. Schweigend lächelten sich die beiden Liebenden an, schweigend ließen sie die Hüllen ihrer Schwerter fallen und schweigend begannen sie ihren Tanz. Als sie aber in den frühen Morgenstunden erschöpft aneinanderngelehnt standen, strich Aisha dem Dragoner mit den Fingern durch das blonde Haar und gab ihm einen Kuß auf die weichen Lippen. Zur nächsten Mitternacht solle er wieder her kommen, flüsterte sie, dann eilte Aisha mit dem Teppich unter dem Arm zum Palast zurück. Die Wachen fragten die jüngste Tochter des Zauberers nach der Ursache für die silbrigen Schweißperlen auf ihrem erhitz-

ten Gesichtchen, doch antwortete Aisha, sie hätte die ganze Nacht Buße tun wollen und sich immerzu gegen den Schlaf wehren müssen, da hätte sie, um sich wachzuhalten, ein wenig getanzt. Da lächelten die Wachen und ließen es auf sich beruhen.

Den Tag über schloß sich Aisha wieder in ihrem Zimmer ein, in der nächsten Nacht aber schlich sie sich unter dem gleichen Vorwand, in der Kapelle Buße tun zu wollen, hinaus und zur alten Efeumauer im hinteren Teil des Gartens. Bis in das erste zarte Blau des Ostens tanzten Aisha und der junge Dragoner und zum Abschied erhielt er wieder einen Kuß und das Versprechen, zur nächsten Mitternacht wieder mit Aisha tanzen zu dürfen. So geschah es in der nächsten Nacht und auch in der Nacht darauf, und jede Nacht bekam der Dragoner einen Kuß, der länger andauerte als der vorangegangene, und jede Nacht verzehrten sich beider Herzen mehr in Sehnsucht danach, auch bei Tage und alle Zeit beisammen zu sein. . .

Doch in der fünften Nacht hörte der Meisterschüler des alten Zauberers, der wachsam und listig war, ein Gespräch der Palastwachen mit an, in welchem sie sich ehrerbietig über Aishas frommen Gehorsam äußerten. Er sprach die Wachen auf das Gehörte an und beschloß im Stillen für sich, Aisha in dieser Nacht heimlich nachzugehen. Wie erwartet kam sie um Mitternacht mit dem Gebetsteppich unter dem Arm aus ihrem Zimmer und schlich sich hinunter in den Garten. Der Meisterschüler des Zauberers verbarg sich mit seiner Magie vor Aishas Blick und folgte ihr an der Kapelle vorbei zur alten Mauer, wo bereits der Dragoner wartete. Selbst der Meisterschüler konnte sich nur schwer losreißen von der Schönheit des Tanzes, den die Liebenden dem Mond zu Ehren tanzten, und so wurde er bei Anbruch der Morgendämmerung noch Zeuge des Abschiedskusses und der Tränen, welche diesmal beider Lippen netzten. Der Zaubererlehrling suchte sogleich die Kammer auf, in welcher die Seele seines Meisters in dem großen Folianten ruhte. Er berichtete dem alten Zauberer von Aishas Ausrede für die Wachen, von dem Schwerttanz im Mondlicht und von dem Abschiedskuß für den Dragoner. Da ward der alte Zauberer so wütend, daß grüner Rauch zwischen den Seiten des Buches hervorquoll und er ließ Aisha noch auf dem Flur vor ihrem Gemach abfangen und vor ihn bringen. Was genau sich in der Kammer zutrug, ist nicht überliefert, aber der Zorn des Zauberers muß wahrhaft schrecklich gewesen sein, denn als Aisha auf ihr Zimmer ging, war in ihren lodernden Augen zu lesen, daß die Liebe für ihren Vater verbrannt und daß aus der Asche ein schwarzer Phoenix des Hasses aufgestiegen war.

An diesem Abend wurde Aisha in ihrem Gemach eingeschlossen und bedauerndes Schweigen legte sich über den gesamten Palast als seine Bewohner dem herzverzehrenden Leidenslied der Tänzerin lauschten. Auch der junge Dragoner hörte Aishas Lied, die ganze sechste Nacht saß er auf der alten efeubewachsenen Mauer des Gartens im Licht des bald vollen Silbermondes und weinte kristallene Tränen um seine Geliebte. Am Morgen verstummte das traurige Lied und der Jüngling zog von dannen, doch gelobte er, die nächste Nacht und all die folgenden Nächte wiederzukehren um an der Mauer auf Aisha zu warten.

Aisha saß den ganzen folgenden Tag in ihrer Kammer, doch anstatt sich weiter zu grämen, überlegte sie, wie sie aus der Gefangenschaft des Vaters entfliehen und den Dragoner wiedersehen könnte. Nun besaß Aisha ein kleines Äffchen zum Spielgefährten, das war ein überaus kluges und verständiges Kerlchen. So schickte Aisha das Äffchen durch ihr Fenster aus, über die Dächer des Palastes zur Kammer des ehrwürdigen Haushofmeisters zu eilen und den Schlüs-

sel ihres Gemaches zu stehlen. Das schlaue Tier tat wie geheißen und brachte seiner Herrin schon bald den Bund des Schlüsselmeisters. Als schließlich der Palast in tiefem Schlummer ruhte, schlich Aisha aus ihrem Zimmer hinaus, ihr Schwert trug sie unverhüllt, das Äffchen aber hieß sie, leise zu sein, und nahm es mit. Als sie zu den Wachen am Tor des großen Gartens kam, verbarg sie sich hinter einem brokatenem Vorhang und sandte das Äffchen aus, allerlei Lärm zu machen und die Wachen abzulenken, und als die bewaffneten Männer sich anschickten, nachzusehen, wer solchen Tumult verursachte, schlüpfte Aisha flink in den dunklen Garten, wo sie niemand sehen konnte. Doch einer hatte wohl beobachtet, wie Aisha ihrer Gefangenschaft entwichen war: der Meisterschüler des alten Zauberers, der Aisha mißgünstig gesonnen war, da er ihr ihre Schönheit und Tanzkunst neidete. Er hatte nur darauf gewartet, daß Aisha entfliehe, sodaß er sich durch ihre Entdeckung bei seinem Meister beliebt machen könnte, und nun folgte er ihr im Nebel seiner Magie in den Garten.

Aisha aber lief sofort in den hintersten Teil des Gartens, wo der Dragoner sicher an der Efeumauer warten würde. Und richtig, da saß er oben auf der Mauer, und seine grünen Augen leuchteten voller Freude als er Aisha erblickte. Das Glück des Wiedersehens war so unermesslich, daß die Grillen freudig zirpten und ein Käuzchen von seinem nahen Ast Glückwünsche rief, und dann begannen die beiden Liebenden im sanften Lichtregen des Vollmondes den vertrauten Reigen ihres Schwerttanzes. Diesmal tanzten Aisha und der Dragoner nicht schweigend, wie all die Nächte zuvor; in ihrem Tanz erzählte die Tochter des Zauberers, was ihr geschehen war – sie tanzte den erlittenen Schmerz, und eine düstere Wolke schob sich vor das Madamal, so daß ihre Waffe nicht mehr glänzte sondern schwarz und stumpf ward – sie tanzte ihre grenzenlose Trauer, und silberne Tränen aus Mondlicht tropften von ihrem Schwert – sie tanzte ihren unbändigen Haß, und vom Stahl ihrer Klinge schossen gleißende Blitze in die Dunkelheit.

Und in diesem letzten Tanz des Hasses faßten sie gemeinsam den Entschluß, das Buch, in welchem die Seele des alten Zauberers fortlebte, zu zerstören und ihrem Glück somit einen Weg in die Welt zu bahnen! So ging der Tanz zuende, als im Osten der Morgen heranzog und voller Tatendrang wollte Aisha sich gerade vorbeugen und dem Dragoner den geheimen Aufbewahrungsort des Buches in das geneigte Ohr flüstern, da trat mit einem Male des Zauberers Meisterschüler aus dem Gebüsch, der alles mit angesehen hatte – und im Metall seines erhobenen Dolches fing sich der erste blutrote Sonnenstrahl, bevor er ihn von hinterrücks dem armen Dragoner ins Herz stieß. Der Schrei, den Aisha darauf ausstieß, war wie der Schrei eines gequälten Tieres, dem man den Gnadenstoß versagt, und voller namenlosem Entsetzen wich sie vor dem Zauberlehrling zurück, der mit dem blutigen Dolch in der Hand auf den toten Jüngling hinabsah. Das Derenrund schien stillzustehen, die Praiosscheibe in ihrem prachtvollen Aufstieg eingefroren, alle lebendigen Geschöpfe schienen vor Schrecken zu schweigen. Die Götter mögen seufzend ihre allsehenden Augen abgewendet haben, von dem, was an diesem tragischen Weltenmorgen geschah – wer weiß das schon. Sicher ist, daß sie nicht eingriffen, als der Meisterschüler des alten Zauberers nach seinem schändlichen Mord nun danach trachtete, Aisha in den Palast zurückzuschleifen, sie dem Vater und seiner Strafe auszuliefern. Doch sie, die unglückliche gazellenschnelle Tänzerin, entwich ihm, lief tränenblind und betäubt von Leid an der alten Mauer entlang – dicht gefolgt von ihrem Jäger, dem Meisterschüler, der sich an ihrer Qual weidete, der sie schließlich dort, wo die Mauer zum Palast abknickte, in seiner Falle hatte. Panisch wie ein verwundetes Tier begann Aisha an den schwarzen Efeuranken auf

die hohe Mauer hinaufzuklettern. Der Meisterschüler versuchte, sie durch hämische Reden zum Hinabsteigen zu bewegen, doch wie taub balancierte Aisha auf der Mauerkrone, nur immer vor dem Mörder fliehend.

Was genau die arme Tänzerin schließlich zu Fall brachte – ob eine Schlinge des tückischen Efeugewächses ihren Fuß festhielt, ob der böse Meisterschüler sie mit einem Zauberspruch aus dem Gleichgewicht brachte, oder ob sie sich vor Leid gar selbst hinunterstürzte –, davon schweigt die Überlieferung, ist es doch auch tragisch genug, daß die wunderschöne Aisha genau über der Stelle strauchelte, an der ihr geliebter Dragoner gemeuchelt worden war. Kein letzter Schrei war von ihr zu hören, als sie von der alten Mauer in die Tiefe stürzte, und stumm war auch die endlose Trauer ihres sterbenden Blickes, als Aisha neben ihrem Geliebten auf dem kalten Boden des Palastgartens lag...

Auch der Meisterschüler soll für den Tod Aishas mit dem Leben bezahlt haben, war doch die Liebe des alten Zaubers für seine jüngste Tochter trotz ihrer Übertretungen noch größer als die für seinen ältesten Sohn. Und mit dem Meisterschüler wurde auch das Wissen um den Aufbewahrungsort des Zauberbuches ausgelöscht. Darauf zogen die 33 geringeren Lehrlinge des alten Zaubers fort und sahen sich nach einem neuen Meister um, die 49 Töchter des Zaubers wurden verheiratet und auch sie zogen fort. Nur die 99 Frauen des Zaubers blieben im Palast wohnen, doch vor Graham wurden sie schnell alt und starben schließlich, worauf der Palast lange Zeit leer stand. Es heißt, daß damals viele Wagemutige sich in das zerfallende Gemäuer wagten, um nach dem mächtigen Zauberbuch zu suchen, in der Hoffnung, die Seele des alten Zaubers würde ihnen aus Dankbarkeit für die Befreiung große Geheimnisse verraten, doch die meisten dieser Abenteurer kamen unverrichteter Dinge zurück – manche aber auch gar nicht. Heute ist vergessen, wo der alte Palast einmal gestanden hat, sicherlich wurden die Teppiche, das Gold und der Marmor schon bald von gierigen Taugenichtsen gestohlen und das Gemäuer ist mit der Zeit verfallen. Vielleicht weiden heute Ziegenhirten ihre Tiere auf dem Gras des alten Palastgartens, wer weiß? Doch auch die Waschweiber kennen noch die tragische Geschichte von Aisha und dem Dragoner und sie erzählen, daß der unruhige Geist der schönen Tänzerin noch heute in bestimmten sieben Nächten des Jahres an der alten Mauer des Gartens umgeht und einen einsamen Schwerttanz tanzt. Die siebte Nacht wäre immer ein Vollmond und dann wäre ihr Tanz besonders wild und furchterregend – erzählt sie doch immer wieder von ihrem erlittenen Leid und dem Haß auf ihren Vater. Wer es dann wagte, mit Aisha zu tanzen, dem würde sie bei Sonnenaufgang den Aufbewahrungsort des uralten Zauberbuches verraten und wäre dann für immer erlöst. Nun, dies erzählen die Weiber und was tut's schon, ob es wahr ist oder nicht, weiß doch heute niemand mehr, an welchen sieben Nächten des Jahres Aisha tanzt, und auch wo die Mauer steht und ob sie überhaupt noch steht, vermag niemand noch zu sagen...

Ein Märchen aus Fasar,
niedergeschrieben von Magister Windfeder.
Tyll Zybura © 1998
<http://www.wolkeenturm.de>
windfeder@wolkeenturm.de